

- Eine Idee war, die Kurse als integralen Bestandteil in die Kurse der Volkshochschule aufzunehmen. Leider gab es von der Volkshochschule für eine Zusammenarbeit in dieser Richtung bisher keine positiven Signale.

- Die Schulbibliothek hat schon seit Jahren ihre festen Partner, dort laufen die Kurse seit längerem erfolgreich; es liegen zurzeit circa sieben Kooperationsverträge mit Schulen vor. 2003 fanden in der Schulbibliothek 50 internetgestützte Schulungen mit rund 1 500 Teilnehmern statt und drei Weiterbildungen für Lehrer mit 60 Teilnehmern.

Die Resonanz in der Schulbibliothek ist durchgehend positiv. Die Lehrer begreifen die Kurse als Bereicherung ihres Unterrichtes. Die internetgestützten Schulungen orientieren sich immer am Rahmenplan der einzelnen Klassenstufen.

- Die Angebote für Fachschaften wurden auch im Weiterbildungskatalog des Landesinstitutes für Schule und Ausbildung (L.I.S.A) veröffentlicht. Hier hätten sich die Kollegen der Schulbibliothek noch mehr Resonanz gewünscht. Oft sind es die gleichen Schulen und Lehrer, die kommen, weil sie positive Erfahrungen gemacht haben.

- Im Frühjahr 2003 fanden Gespräche mit einem Bildungsträger der Erwachsenenbildung statt, der sich sehr interessiert zeigte. Die »Urania« ist ein Bildungsträger der Erwachsenenbildung, der von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) geförderte Kurse, insbesondere für Arbeitslose, und begleitende Maßnahmen für Beschäftigte in Projekten anbietet.

Einen kurzen Blick auf die Schulungsergebnisse für Erwachsene zeigen die beiden Tabellen auf Seite 60.

Unsere Kurse wurden in den Semesterplan der »Urania« integriert und finden seitdem systematisch statt. Die Terminplanung erfolgte langfristig, insgesamt kann die Zusammenarbeit als positiv bewertet werden.

- Anfang des Jahres hatte der Demokratische Frauenbund sich zu einer Schulung angemeldet, die auch sehr gut angenommen wurde. Bei dieser Veranstaltung drehte das Regionalfernsehen einen Kurzbeitrag, der mehrere Tage gesendet wurde.

- Ein zweiter Bildungsträger aus Neubrandenburg kommt inzwischen regelmäßig mit verschiedenen Gruppen zu Web-Opac-Schulungen, so dass sich hier eventuell eine weitere Kooperation anbietet.

Neben den Gruppenschulungen führten wir auch individuelle Schulungen für Fernstudenten durch, welche sich durch-

weg sehr zufrieden über das Angebot äußerten. Auch Senioren entscheiden sich eher für eine Individualschulung.

Als nächstes Ziel haben wir uns gesetzt, die Mitarbeiter der Stadtverwaltung mit den verschiedensten Recherchemöglichkeiten näher bekannt zu machen. Beginnen wollen wir dieses Jahr noch mit den Auszubildenden der Stadtverwaltung.

Soweit der Stand der Dinge, sicher wird gerade auf dem Gebiet der Schulungen die Entwicklung nicht stehen bleiben, und sowohl inhaltliche als auch methodische Kriterien werden ständig auf dem Prüfstand stehen. Auch die Werbung für die Schulungen muss in Zukunft stärker vorangetrieben werden.

Als Zielstellung wäre zu sehen, dass die Zusammenarbeit zwischen Bildungsträgern der Erwachsenenbildung und der

Bibliothek in den nächsten Jahren stärker entwickelt wird und Vereinbarungen zur Kooperation geschlossen werden.

Weitere Informationen:

Die Schulungsangebote sind auf der Homepage der Regionalbibliothek (www.bibliothek-nb.de/index2.html) unter der Rubrik »Service« zu finden. Das Faltblatt für die Schulungsangebote ist ebenfalls dort abgelegt, unter der Rubrik »Aktuell«, »Literaturtipp«, »Ausgewähltes«, »Computer und Internet«.

Ansprechpartner:

Schulungen für Erwachsene: Frau Howe (info.bibl@neubrandenburg.de); Schulungen für Schüler und Lehrer: Frau Hohm (schubi.bibl@neubrandenburg.de).

Bibliothekspraxis

Die finanzielle Ausstattung deutscher Bibliotheken ist vielfach schlecht, eine Besserung der Situation angesichts leerer öffentlicher Kassen derzeit nicht in Sicht. Einrichtungen, die ihr Budget vergrößern wollen, haben vor allem eine Möglichkeit: selbst Geld verdienen – zum Beispiel, indem man sich Recherchedienstleistungen von Kunden bezahlen lässt. Doch was sind die Informationen überhaupt Wert? Ein Projekt des Instituts für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Köln im Sommersemester 2004 ist genau dieser Frage nachgegangen.

Auf der Suche nach dem Wert der Information Entwicklung eines Produkt- und Preiskonzeptes für das Recherchezentrum der Stadtbibliothek Köln

Ursula Georgy, Frank Linde¹

Seit nunmehr 15 Jahren bietet die Stadtbibliothek Köln ihren Rechercheservice, der insbesondere Recherchen in professionellen Datenbanken umfasst, über speziell zu Informationsspezialisten geschultes Personal an.² Zielgruppen sind vor allem Privatpersonen, Freiberufler sowie kleine und mittelständische Unterneh-

men (KMU) aus dem Kölner Raum, die in jedem Fall aber bisher Kunden der Bibliothek mit Bibliotheksausweis sein müssen. Seit 1997 verzeichnet die Bibliothek einen deutlichen Rückgang der Rechercheanfragen, was primär auf die zunehmend kostenlos im Internet verfügbaren Informationen sowie die ver-

besserten Endnutzertools³ der Datenbankanbieter wie zum Beispiel GBI⁴ oder Genios⁵ zurückgeführt wird, die den Bibliothekskunden auch zur Selbstrecherche bereitgestellt werden.

Neben Auftragsrückgängen machen auch zunehmende finanzielle und personelle Restriktionen neue Konzepte für alternative Einnahmequellen in Öffentlichen Bibliotheken erforderlich. Als nahe liegende Strategie bietet sich die Marktdurchdringung an, da sie mit den geringsten Risiken verbunden ist. Ziel des Projektes *Information Pricing* war daher die Ausarbeitung eines attraktiven Produkt- und Preiskonzeptes, um das Recherchezentrum marktfähig zu gestalten, wobei die Preisstruktur an den Markt angepasst, der Kostendeckungsgrad erhöht und der Service für bisher nicht oder kaum angesprochene Zielgruppen erweitert werden sollte.

Die Basis für das Projekt stellte ein theoretischer Teil dar, der sich mit den Besonderheiten von Informationsdienstleistungen, Formen der Preisdifferenzierung und der Analyse von Preismodellen verschiedener Datenbankanbieter und -anbieter beschäftigte.

Besonderheiten von Informationsdienstleistungen

Die Bepreisung von Information stellt innerhalb des Dienstleistungssektors eine Besonderheit dar, da sie sich durch einige Eigenschaften maßgeblich von anderen Dienstleistungen unterscheidet. So kann zum Beispiel vom Dienstleister im Vorfeld einer Recherche nicht garantiert werden, dass eine bestimmte Information geliefert werden kann. Dies kann verschiedene Ursachen haben. Die Information:

- ist nicht verfügbar,
 - ist verfügbar, es kann aber nicht auf sie zurückgegriffen werden,
 - ist nicht auffindbar,
 - kann nicht vorab quantifiziert werden.
- Diese Gegebenheiten erschweren es, dem Kunden bei Auftragsvergabe einen Preis für die Dienstleistung der Informationsrecherche zu nennen. Andere Dienstleister orientieren sich bei der Bepreisung an greifbaren Größen. So orientiert sich das Honorar eines Steuerberaters zum Beispiel am Umsatz eines Unternehmens und das des Rechtsanwaltes am Streitwert, doch bieten sich analoge Preismodelle für Informationsdienstleistungen nicht an.

Im Gegensatz zu materiellen Gütern lässt sich der Preis von Information aber auch nicht unmittelbar aus den Herstellkosten pro Stück berechnen, da letztendlich nur die Kosten ermittelbar sind, die bei der Ersterstellung anfallen.

	Sonstige Nutzer, zum Beispiel Unternehmen	Hochschulangehörige/Bibliotheksmitglieder	Studenten/Schüler/ermäßigungsrechte Personen
SLUB Dresden	40 € pro angefangene 60 Minuten	25 € pro angefangene 60 Minuten	15 € pro angefangene 60 Minuten
HWWA Hamburg	26 € pro 15 Minuten	13 € pro 15 Minuten	13 € pro 15 Minuten
StBib Köln	–	15 € je angefangene 30 Minuten	10 € je angefangene 30 Minuten

Abbildung 1. Vergleichende Darstellung der Preise

Die Kosten für die Wiedererstellung dagegen sind gering, da meistens nur Kopierkosten und rechtliche Abgaben, beispielsweise Urhebergebühren, anfallen.⁶ Die Problematik der Preisbildung bei Informationsdienstleistungen ist somit komplexer.

Dass die gleiche Information für verschiedene Kunden unterschiedlich wertvoll sein kann, erschwert die Bepreisung zusätzlich. Zudem erfährt der Informationsvermittler in den seltensten Fällen vom Kunden den Wert. Fraglich dabei ist auch, ob der Kunde diesen im Vorhinein überhaupt immer kennt.

Im Gegensatz zu vielen materiellen Gütern beinhaltet der Wert von Information zusätzlich auch eine zeitliche Dimension, denn der Wert kann vom Zeitpunkt abhängen, zu dem die Information erstellt, recherchiert/ermittelt, geliefert oder konsumiert wird. Damit erhält der Wert von Information für jeden Kunden eine sehr individuelle, subjektive Ausprägung.⁷

Arten der Preisdifferenzierung

Für die Ausarbeitung eines für die Stadtbibliothek Köln und ihrer Kunden attraktiven Preiskonzeptes wurden die in der betriebswirtschaftlichen Literatur beschriebenen Preisdifferenzierungen näher untersucht.⁸ Nach Helmedag bezeichnet Preisdifferenzierung das Phänomen, dass ein Gut zu verschiedenen Preisen veräußert wird, wobei die Preisabweichungen nicht auf höheren oder geringeren Kosten beruhen.⁹ Voraussetzung für die Preisdifferenzierung ist ein unvollkommener Gesamtmarkt, der erst die Differenzierung der Abnehmer in Abhängigkeit von ihrer Zahlungsbereitschaft in unterschiedliche Segmente zulässt. In gewinnorientierten Unternehmen ermöglicht die Preisdifferenzierung unter anderem eine flexible Anpassung der Preise an die Konkurrenzverhältnisse am Markt.

Räumliche Preisdifferenzierung

Der Preis orientiert sich am geographischen Umfeld. Für die Kunden einer

Bibliothek würde dies zum Beispiel bedeuten, dass sich der Preis für eine Dienstleistung am Wohnort des Kunden orientiert. So könnte die Dienstleistung für Kunden aus Köln und Umgebung preiswerter angeboten werden als beispielsweise für Kunden aus Hamburg.

Persönliche Preisdifferenzierung

Diese orientiert sich an der Zuordnung der Kunden zu unterschiedlichen Kundensegmenten, zum Beispiel Studenten, Unternehmen oder Privatpersonen. Auch eine Differenzierung zwischen Inhabern und Nicht-Inhabern eines Bibliotheksausweises wäre dieser Form der Preisdifferenzierung zuzuordnen.

Zeitliche Preisdifferenzierung

Diese subsumiert sowohl die Differenzierung nach Lieferform (zum Beispiel Normallieferung oder Express) als auch die nach dem Zeitpunkt. So können beispielsweise Dienstleistungen innerhalb von Ferienzeiten preiswerter angeboten werden, um eine gleichmäßigere Kapazitätsauslastung zu erreichen.

Quantitative Preisdifferenzierung

Die quantitative Preisdifferenzierung berücksichtigt bei der Preisfestlegung die produzierten oder/und gelieferten Mengen. Aus dieser Betrachtung resultieren zum Beispiel Mengenrabatte, so wie man sie im Bereich der Bibliotheken zum Beispiel beim Dokumentenlieferservice findet.

Qualitative Preisdifferenzierung

Die qualitative Preisdifferenzierung unterscheidet die Preisfestlegung nach der Ausgestaltung der Dienstleistungen beziehungsweise Produkte. Ein gängiges Beispiel ist das Auto, das in verschiedenen Leistungs- und Ausstattungsvarianten angeboten wird. Aber nicht nur der

Anschrift der Autoren:
Fachhochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft, Claudiusstraße 1, 50678 Köln.
E-Mail: ursula.georgy@fh-koeln.de; frank.linde@fh-koeln.de

Leistungsumfang, auch die Leistungsfähigkeit oder verschiedene Zusatzleistungen können den Preis bestimmen.¹⁰

Preiskonzepte von Datenbank- und Informationsanbietern

Im Folgenden wurden den Preiskonzepten unterschiedlicher Anbieter die Preisdifferenzierungsformen zugeordnet, um eine Orientierung zu erhalten, welche Bepreisungsformen üblich und somit hoffentlich auch am Markt durchsetzbar sind.

Dazu wurden die Preislisten von privaten, halböffentlichen und öffentlichen Datenbank- und Informationsanbietern miteinander verglichen. Neben fünf privaten Informationsvermittlungsunternehmen¹¹ wurden aus dem halböffentlichen beziehungsweise öffentlichen Bereich FIZ-Karlsruhe¹², FIZ-Chemie¹³

und FIZ-Technik¹⁴ sowie die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden)¹⁵ und das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)¹⁶ zum Vergleich herangezogen.

Es zeigt sich, dass sich die Preismodelle sowohl in der Struktur als auch in der Preisgestaltung bei den einzelnen Anbietern deutlich unterscheiden. Bei den halböffentlichen und öffentlichen Informationsanbietern erfolgt die Preisgestaltung schwerpunktmäßig über die qualitative und persönliche Preisdifferenzierung, die privaten Informationsanbieter differenzieren ihre Preise neben den qualitativen Kriterien insbesondere nach zeitlichen und quantitativen Kriterien. Dies erscheint auch nicht verwunderlich, da sich die privaten Anbieter mit ihrem Angebot insbesondere an Unternehmen richten, so dass eine persönliche Preisdifferenzierung nahezu ausscheidet. Zeitliche Kriterien dagegen werden zu einer entscheidenden Größe, da private Anbieter ihre Ressourcen aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten optimal einsetzen müssen, da die Dienstleistungen üblicherweise nicht subventioniert sind.

Für den direkten Vergleich mit der Stadtbibliothek Köln wurden die SLUB Dresden und das HWWA herangezogen, da sie bezüglich ihrer Rahmenbedingungen als halböffentliche beziehungsweise öffentliche Einrichtungen im Bereich Recherchedienstleistungen am ehesten vergleichbar erschienen.¹⁷ Aus der Übersicht auf Seite 62 wird deutlich, dass die Stadtbibliothek Köln ihre Dienstleistungen im Vergleich zu ihren potenziellen Mitbewerbern zu preiswert anbietet und die Entgelte grundsätzlich höher angesetzt werden können.

Preismodell für den Researchservice der Stadtbibliothek Köln

Die Projektgruppe verständigte sich darauf, die Preise nach persönlichen, qualitativen und zeitlichen Kriterien zu differenzieren. Um der Stadtbibliothek ein Konzept mit tragfähigen Zahlen und Werten vorstellen zu können, wurden über die Stadtbibliothek die Fixkosten des Researchservices erfragt.¹⁸ Diese berücksichtigen die Kosten für eine Fachkraft der Besoldungsstufe BAT-IVa, die Umlagen für die Nutzung der Infrastruktur der Stadtbibliothek sowie die Vorhaltekosten und die Arbeitskosten für die allgemeine Arbeitsvorbereitung und das Rechnungswesen.

Das entwickelte Preismodell (siehe Abbildung 2 auf dieser Seite) sieht bei der *persönlichen Preisdifferenzierung* eine Unterscheidung in Privatkunden und Unternehmen sowie eine Unterscheidung in Mitglieder und Nichtmitglieder der Stadtbibliothek Köln vor. Neu dabei ist die vorgesehene Erweiterung des Marktes um die Nichtmitglieder der Bibliothek, die gegen eine Zusatzgebühr pro Rechercheanfrage ebenfalls den Service nutzen können sollen.

Die *qualitative Differenzierung* sieht die E-Mail-Auskunft, die Kurzanfrage und die Standardrecherche vor. Die kostenlose E-Mail-Auskunft ist eine bereits vorhandene Serviceleistung der Stadtbibliothek Köln, deren Leistungsspektrum im neuen Preismodell jedoch deutlich eingeschränkt wurde, um nicht in Konkurrenz zu den kostenpflichtigen Leistungen zu treten. Sie soll die Dauer von fünf Minuten nicht überschreiten, und es sollen nur noch Fragen zum Bestand der Bibliothek beantwortet und ge-

- 1 Unter Mitarbeit von Jutta Benkowsky, Birte Bühring, Indra Hein, Judith Klee (Studierende 7. Semester Bibliothekswesen der Fachhochschule Köln)
- 2 www.stbib-koeln.de/angebote/info.htm (Alle Internetquellen wurden zuletzt am 3. November 2004 aufgerufen.)
- 3 Der Begriff Endnutzer wird hier für den Personenkreis verwendet, der keine spezielle Aus-, Fort- oder Weiterbildung zum Informationsspezialisten erfahren hat.
- 4 www.gbi.de
- 5 www.genios.de
- 6 Wolfgang G. Stock: Informationswirtschaft. Management externen Wissens. München, Wien: Oldenbourg Verlag, 2000, S. 36 ff.
- 7 Ursula Georgy: Der Wert von Information: Thesen zum Thema. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte (2002)2, S. 273 ff.
- 8 Heribert Meffert, Manfred Bruhn: Dienstleistungsmarketing, 2. Auflage. Wiesbaden: Gabler-Verlag, 1997, S. 410 ff.
- 9 Fritz Helmedag: Preisdifferenzierung, www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/vw12/downloads/paper/helmedag/Preisdifferenzierung.pdf
- 10 Bernd Skiera, Martin Spann: Preisdifferenzierung im Internet. In: »Roadmap to E-Business – wie Unternehmen das Internet erfolgreich nutzen«, hrsg. von Marcus Schlögel u.a., St. Gallen: Thesis, 2002, S. 270 ff.
- 11 www.infobroker.de; www.art-und-data.de; www.i2k-services.com; www.informationbutler.de; www.conquip.de
- 12 www.fiz-informationsdienste.de/de/DP/Recherchedienst/preise.html
- 13 www.fiz-chemie.de/service/recherchen.html
- 14 www.fiz-technik.de/fiz/dienste/rechdienst-startseite1.htm
- 15 www.tu-dresden.de/slub – Fachinformation – Literaturrecherchen in Ihrem Auftrag – Sächsische Bibliotheksgebührenverordnung – Anlage Gebührenverzeichnis Punkt 3
- 16 www.hwwa.de/hwwa.html – Informationsservice – Preise
- 17 Berücksichtigt wird hier nur das Entgelt für die aufgewendete Arbeitszeit, hinzu kommen in der Regel Datenbank- und Dokumentkosten, die ebenfalls vom Auftraggeber zu tragen sind.
- 18 Persönliche E-Mails von F. Daniel vom 27. April und 28. Mai 2004 an die Projektgruppe

	Privat	Unternehmen
Kurzanfrage	<ul style="list-style-type: none"> • Festpreis (< Preis für 30 Minuten Standardrecherche) • innerhalb von 4 Stunden • circa 15 Minuten Recherchezeit 20 € • Erstellung von Listen (zum Beispiel Adressen) • Erstellung von Literaturangaben, Linklisten 	<ul style="list-style-type: none"> • Festpreis (< Preis für 30 Minuten Standardrecherche) • innerhalb von 4 Stunden • circa 15 Minuten Recherchezeit 40 € • Erstellung von Listen (zum Beispiel Adressen) • Erstellung von Literaturangaben, Linklisten
Standardrecherche	<ul style="list-style-type: none"> • Standardrecherche (25 €/30 Minuten) • Rechercheergebnisse nach drei Werktagen beziehungsweise nach Terminabsprache • Expressrecherche (50 €/30 Minuten) • Rechercheergebnisse innerhalb eines Werktags 	<ul style="list-style-type: none"> • Standardrecherche (50 €/30 Minuten) • Rechercheergebnisse nach drei Werktagen beziehungsweise nach Terminabsprache • Expressrecherche (100 €/30 Minuten) • Rechercheergebnisse innerhalb eines Werktags

Abbildung 2. Entwickeltes Preismodell

prüfte Verweise weitergegeben werden. Das Motto zu diesem Angebot lautet »Hilfe zur Selbsthilfe« und gehört gewissermaßen zu den Grundaufgaben der Informationsvermittlung einer Öffentlichen Bibliothek.

Die Projektgruppe misst der *zeitlichen Differenzierung* eine große Bedeutung zu. Bisher wurden Anfragen generell innerhalb von zwei Werktagen beantwortet. Das neue Modell sieht die Möglichkeit der Expressrecherche vor, bei der die Bearbeitung innerhalb eines Werktages garantiert und mit einem Preisaufschlag von 100 Prozent gegenüber Recherchen in Standardzeit verbunden sein soll.

Weiterhin wurden zusätzliche Dienstleistungen wie zum Beispiel das Monitoring in das Angebot aufgenommen. Monitoring wird hier synonym für SDI (Selective Dissemination of Information Service), Abonnement-Recherche, Alert und Profildienst verwendet.

Gemeint ist die Recherche in festgelegten zeitlichen Abständen jeweils zu dem gleichen Thema. Das Monitoring-Angebot zielt auf die Kundenbindung. Durch Wiederholungsläufe der Ursprungsanfrage lässt es sich relativ kostengünstig realisieren.

An Vorgaben gebunden

In den ersten Entwürfen des Preismodells waren weitere Differenzierungen vorgesehen. So wurde beispielsweise diskutiert, einen Spezialauftrag anzubieten, der eine zusätzliche Wertschöpfung für den Kunden bedeutet hätte. Bestandteile dieses Spezialauftrags hätten unter anderem ein integrierter Dokumentlieferservice, ein erstes Monitoring, ein kostenloser Lieferservice der Recherche sowie ein Management Summary sein können. Da sich die Stadtbibliothek als öffentliche Einrichtung damit in Konkurrenz zu privaten Informationsvermittlern begeben hätte, wurden derartige Überlegungen aus rein juristischen Gründen verworfen.

Insgesamt zeigten sich in diesem Projekt typische Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn wirtschaftliche Fragen in öffentlichen Einrichtungen durch die Anwendung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse aus der Privatwirtschaft gelöst werden sollen. Bibliotheken sind an viele Vorgaben der Kommune gebunden und können nur bedingt eigenständig entscheiden. Neben rein wirtschaftlichen Kriterien muss auch immer der Versorgungsauftrag berücksichtigt werden. Trotzdem wird deutlich, dass sich auch für öffentliche beziehungsweise halböffentliche Einrichtungen Preiskonzepte über betriebswirtschaftliche Betrachtungen erarbeiten und realisieren lassen.

Bibliotheksbau

Im Oktober 2004 standen während der Sitzung des Europarats (Kulturausschuss) die Empfehlungen einer internationalen Konferenz zum öffentlichen Bibliotheksbau auf der Tagesordnung. Ein eher ungewöhnlicher Vorgang, dass in diesem Gremium eine Konferenz überhaupt Beachtung findet. Doch dabei blieb es nicht allein: Der Kulturausschuss des Europarats hat in einer abschließenden Erklärung alle Delegationen aufgerufen, die Empfehlungen der Konferenz bei jeder laufenden oder zukünftig relevanten Aktivität im Bibliothekssektor zu beachten. Juliane Funke berichtet über die zugrunde liegende Konferenz in Den Haag, außerdem werden die aus der Tagung resultierenden gemeinsamen Empfehlungen für den Bibliotheksbau in Europa sowie die Reaktion des Europarats dokumentiert.

Das Wohnzimmer der modernen Kommune Creating Public Paradise: Der Bau Öffentlicher Bibliotheken im 21. Jahrhundert

Juliane Funke

Die von den Niederlanden initiierte internationale Konferenz anlässlich der niederländischen Präsidentschaft des Europarats, die vom 18. bis zum 19. März in Den Haag stattfand, war ausdrücklich keine reine Fachkonferenz, sondern zielte darauf ab, einen Dialog zwischen Vertretern der für Bibliotheken zuständigen Fachministerien der Europarats-Mitgliedsstaaten mit Experten/Expertinnen¹ in die Wege zu leiten. Unter der Überschrift »Bibliotheksbau im 21. Jahrhundert« sollte die zukünftige Rolle Öffentlicher (das heißt kommunaler) Bibliotheken reflektiert und mit zukunftsorientierten Beispielen moderner Öffentlicher Bibliotheken in den Niederlanden unterlegt werden.

Öffentliche Bibliotheken werden in den Niederlanden – ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland – von den Kommunen unterhalten und sind im Niederländischen Verband für Öffentliche Bibliotheken organisiert. Der niederländische Dachverband bietet seinen Mitgliedern allerdings nicht nur die auch in Deutschland übliche Interessenvertretung, sondern übernimmt darüber hinaus verantwortlich zentrale Koordinierungs- und Standardisierungsfunktionen, gene-

riert landesweit zentrale Dienstleistungen, regt Innovationen und Entwicklung an und berät (zum Beispiel im Jahr 2000 in Gestalt einer »Public Libraries Restructuring Steering Group«) die Regierung. Dieses breite Aufgabenspektrum wird möglich, weil es politisch auf allen Ebenen gewollt ist und von der niederländischen Regierung mit rund fünf Millionen Euro jährlich eine solide finanzielle Basis erhält.

Das Konferenzprogramm wurde am ersten Tag – nach einem engagierten Grußwort der Staatssekretärin des niederländischen Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaft zur Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken in den Niederlanden – durch zwei Vorträge eingeleitet, die die Rolle der Öffentlichen Bibliothek im europäischen Kontext (*Michael Zeeman/NL*) und im Zusam-

¹ Die Teilnehmerliste verzeichnete 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 32 Ländern, ergänzt durch 45 niederländische Konferenzteilnehmer – auf der Expertenseite in der Regel vertreten durch Repräsentantinnen/Repräsentanten der jeweiligen Bibliotheksverbände. Die Bundesrepublik Deutschland wurde vertreten durch Barbara Schleihagen (entsandt vom Deutschen Bibliotheksverband) sowie durch Juliane Funke (als Ko-Vorsitzende ÖB der AG Bibliotheken entsandt von der KMK).